GRMNG-Bulletin

G esellschaft für die
R ekonstruktion der
M enschheits- und
N atur-
G eschichte

Nr. 6 / 86

20.12.1986

Inhaltsübersicht:

S. 2 Heribert Illig: Erinnerung an einen Außenseiter - H. G. Wunderlich
S. 4 Hans J. Andersen: Zahlensymbole der Altsteinzeit (Fortsetzung)
S. 7 Gunnar Heinsohn: Materialien zur Problematik von Strukturbrüchen (Vorlesung vom 29.10. an der Universität Osnabrück)

Mitgliederversammlung 1987

Vor dem Jahreswechsel wollen wir auf den Termin unserer nächsten Mitgliederversammlung hinweisen, auf das Wochenende vom

4. / 5. April 1987 in Münster.

Angelika Müller kümmert sich dort darum, daß wir uns ein zweites Mal nach 1982 in dieser Stadt treffen können, in der sich die meisten unserer Mitglieder "ballen" (vgl. die beigelegte Mitgliederliste). Neben den obligaten Rechenschaftsberichten und dem Vortrag wollen wir diesmal ein ägyptologisches Seminar durchführen. Dr. Ernst wird hier die Leitung übernehmen. Das Hotel, in dem die Veranstaltung stattfinden wird, empfiehlt dringend Zimmerbestellungen bis Ende Januar, so daß hier gleich die Adresse genannt wird:

Hotel-Restaurant "Deutscher Vater"
4400 Münster Handorfer Str. 4 Tel.: 0251/32033
(Bei der Reservierung bitte unsere Gesellschaft nennen!)

Die Preise bewegten sich heuer für Einzelzimmer zwischen 42,- und 65,- DM, für Doppelzimmer zwischen 85,- und 130,- DM, wobei ein Frühstück ein-, laut Prospekt ein Hund jedoch ausgeschlossen ist ...

Dem letzten Bulletin konnte noch unsere aktualisierte, vom Amtsgericht München genehmigte Satzung beigelegt werden. Teilnehmern des Treffens in Leverkusen wird aufgefallen sein, daß in zwei Punkten (Verlegung der GRMNG-Bibliothek nach München und Regelungen, die den Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates betreffen) die gefaßten Beschlüsse nicht berücksichtigt worden sind. Hier monierte das Amtsgericht, daß die Entscheidungen darüber nicht in der Einladung angekündigt waren. Es werden also neuerliche Abstimmungen notwendig. Wer ansonsten Gelüste hat, unsere Satzung zu ändern, schicke daher rechtzeitig (bis 10.2.87) seine Anträge dem Geschäftsführer.

Hrsg.: Gesellschaft für die Rekonstruktion der Menschheits- und Naturgeschichte (GRMNG) e.V., Sitz München. Copyright by GRMNG. Redaktion H. Illig
ISSN 0930-8830

Vorsitzender: Prof. Drs. Gunnar Heinsohn 2800 Bremen, Beim Steinernen Kreuz 7
Geschäftsführer: Heribert Illig 8039 Puchheim, Irisweg 2
Administrator: Dr. Knut Bannier CH-4303 Kaiseraugst, Auf der Wacht 2

Erinnerung an einen Außenseiter - Hans Georg Wunderlich

H. G. Wunderlich hätte sich entschieden gewehrt, mit GRMNG-Gedankengut in Verbindung gebracht zu werden. Doch unabhängig davon hatte der viel zu früh verstorbene Geologie-Professor aus Stuttgart (1928 - 1974) den Mut, sich außerhalb seines Fachs zu Wort zu melden. Seine beiden Bücher "Wohin der Stier Europa trug. Kretas Geheimnis und das Erwachen des Abendlandes" (1972) sowie "Die Steinzeit ist noch nicht zu Ende. Eine Archäologie der menschlichen Seele" (1974) sind noch gut in Erinnerung.

Interessant ist nach wie vor die Art, wie er im ersten Band seine These begründet, daß die Paläste der minoischen Kultur in Wirklichkeit ausschließlich dem Totenkult gedient hätten (S.156 der Taschenbuchausgabe). So rasch bringt kluge Kombinationsgabe "altgediente Wahrheiten" in Bedrängnis:

- Es lassen sich in Knossos sehr wenige bewohnbare Räume finden (S.153)
- Viele Räume haben gar keine Fenster oder allenfalls Anschluß an tiefe Lichtschächte (S.91)
- Die Räume der königlichen Familie liegen im Keller eines vielstöckigen Baukomplexes (S.60)
- Vorratsgefäße standen selbst im Wohngemach der Königin (S.69)
- Die Steinmetzen arbeiteten nur 10 m von der Königssuite entfernt (S.70)
- Im sogen. Palast fehlen Küchen, Rüstkammern und Stallungen, während sogenannte Badezimmer im Überfluß vorhanden sind (S.71)
- Es läßt sich eine Verdoppelung von Räumen konstatieren, wie sie von ägyptischen Totenanlagen her bekannt ist (oben Kult-, unten Grabräume; S.233)
- Winkelgänge finden sich in anderen Kulturen nicht in Wohnbauten, sondern - aus "dämonischen" Gründen - in Totenkultbauten (S.44)
- Bei dem sogenannten Alabastermaterial von Knossos handelt es sich fast durchwegs um leicht ritzbaren Gips, der als Bodenbelag zu weich für dauernde Benutzung ist und in den sogen. Badezimmern die Nutzung fließenden Wassers verbietet (S.109 - 112)
- Der niemals stark erhitzte Gips im Palast von Knossos beweist, daß hier keine Brandkatastrophe stattgefunden haben kann (S.114)
- Holzteile des Baukörpers (Säulen und Tragbalken) sind unzureichend gegen aufsteigende Nässe geschützt oder durch Stucküberzüge am Atmen gehindert (S.117), waren also wohl nicht auf lange Lebensdauer angelegt
- Die wegen vorhandener Türstocknuten vermuteten Holzfalltüren können nicht funktioniert haben; statt dessen waren die Öffnungen wohl durch Gipsplatten verschlossen (S.120)
- Viele Vorratsgefäße reichten so dicht an die Decken, daß häufige Benutzung ausgeschlossen war (S.127)
- Nachahmung von Metallgerätschaften in Tonmaterial läßt auf Grabbeigaben schließen (S.151f), ebenso die "unbrauchbare" Eierschalen-Keramik (S.321)
- Die "Badewannen" sind identisch mit Sarkophagen für Hockerleichen (S.158)
- Pithoigefäße gleichen Typs sollen abwechselnd als Särge oder Ölkrüge verwendet worden sein (S.160)
- Das Fehlen von "Schmarotzersiedlungen" in Knossos ist für die Wissenschaft ungeklärt (S.321)
- Das "Labyrinth" diente in Ägypten der Totenzeremonie und der Totenaufbewahrung (S.236; Herodot stellte das Labyrinth von Hawara bauleistungsmäßig über die Pyramiden, S.182)
- Die "ersten Theater Europas" waren Ankunftsplätze von Prozessionen (S.317)
- Die minoischen Paläste lagen abseits der landwirschaftlich genutzten Böden (S.123) und hatten keine hinreichende Wasserversorgung (S.130)

- Die von Evans konstruierte "heitere, glückselige, lebensbejahende Kultur" Kretas strahlte offensichtlich nicht auf spätere Kulturen aus (S.165)
- Die Theorie der Überwindung der Minoer durch die Achäer widerspricht den Angaben Homers (S.84)
- Die Minoer bildeten sich schwarzhaarig und dunkelhäutig ab, sprachen aber griechisch, während Homer die Griechen als blonde Menschen mit heller Haut schilderte - ein seit Evans ungelöster Widerspruch (S.95).

Im zweiten Band verallgemeinert Wunderlich seine Gedanken zum Totenkult. So wird u.a. Catal Hüyük, jene Ur-Stadt in Anatolien, zu einer "Stadt der toten Steinzeitmenschen" (S.251), und die Navajo-Pueblos haben als Ansiedlungen "ausgedient". Seine Gedanken über Atavismen und Prägungen, die wir Gegenwartsmenschen aus der Steinzeit ererbt haben (das Jahr -1.500 liegt ja nur 140 Generationen zurück!), müssen hier übergangen werden.

Gültigkeit behielten seine Zweifel: "In Europa hat man es sich also bestimmt zu leicht gemacht mit dem Schematismus der Kulturstufeneinteilung, der nicht von lebenden Menschen, sondern von toten Bodenfunden ausgeht" (Bd.2 S.141). "Noch ehe sich die Periodengliederung der Vorgeschichte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts durchzusetzen begann, traten Schwierigkeiten im Vergleich mit der geologischen Zeiteinteilung auf" (Bd.2 S.228). Er sah Verbindungen, die er aber für seine Überlegungen nicht nutzen konnte. So konstatierte er "erstaunliche Übereinstimmung" der kretischen mit der etruskischen Kultur, z.B. mit den "mundi subterrani" (Bd.1 S.131) oder den Pfeilergräbern (Bd.1 S.135), bremste sich dann aber mit der Feststellung, daß Minoer und Etrusker "vor allem auch zeitlich durch annähernd ein Jahrtausend voneinander getrennt" seien (Bd.1 S.121).

Er zitiert auch einen Grabungsbefund: "Die Periode des griechischen Mittelalters schließt sich in ihren ersten Anfängen unmittelbar der ausgehenden mykenischen Kulturepoche an. An den Fundstätten sind oft die mykenischen Vasenscherben mit solchen des geometrischen Stils vermengt, so zum Beispiel in der eleusinischen Nekropole und in der Gruftanlage von Spata, so daß es oft recht schwerfällt, die Gräber mit ihren Bestattungsarten diesem oder jenen Zeitabschnitte zuzuweisen." (S.226) Die hier mögliche Schlußfolgerung, daß die dazwischenliegenden fünf dunklen Jahrhunderte Griechenlands vielleicht nur ein überflüssiges, verwirrendes Konstrukt sind, war damals zwar schon gezogen, aber ihm - im doppelten Wortsinn - wohl nicht zugänglich. Denn er war jedem Katastrophismus abgeneigt und betonte immer wieder, daß evolutiv gewachsene Kulturen nicht durch Katastrophen zerstört werden können (S.140ff). Eintretende Katastrophen wie die Weltkriege sind für ihn Symptome, keine Ursachen, ein Gedanke, den er von Egon Friedell übernommen haben könnte, da er ihn wiederholt zitiert.

Die Diskussion der Thesen Wunderlichs ist leider nach dem Selbstmord des Forschers rasch (und aufatmend) eingestellt worden.

Zeitgleich mit diesem Bulletin wird der 'Darwin-Report' von Christian Blöss versandt; bei Bimsons 'Hatschepsut-Heft' behindern noch urheberrechtliche Probleme die Auslieferung. Aus aktuellem Anlaß räsoniert Erich Kästner:

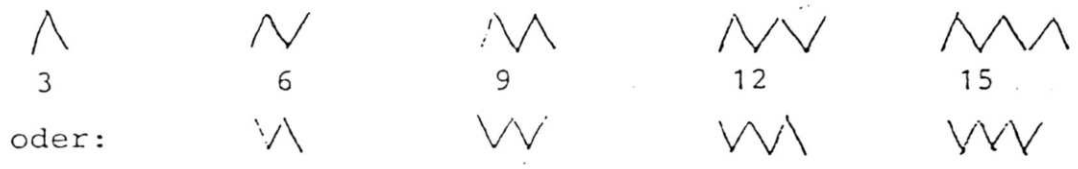
"Wird's besser, wird's schlimmer?", fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich!
Frohe Feiertage und ein gutes Neues Jahr!

Andere Schreibweisen für die Zahl 3

Stets muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß es für ein und dieselbe Zahl mehr als nur eine Schreibweise geben kann. Das scheint bei der Zahl 3 der Fall zu sein.

Geht man davon aus, daß ein Winkel = 3 ist, dann können mehrere aneinander gereihte Winkel ein Vielfaches davon darstellen. Dabei geht dann allerdings die Unterscheidung, ob der Winkel nach unten offen ist (=3) oder nach oben (eigentlich =5), verloren.

So könnten folgende Zahlen gebildet werden:



Nun sind allerdings solche Zackenreihen weniger spezifisch und könnten mancherlei bedeuten. Aber man sollte nicht nur an eine Glyphe für Wasser oder an hebräische Buchstaben wie Men oder Nur denken, sondern auch die Zacken zählen.

Andererseits kann die Zahl 3 aber auch durch drei Striche wiedergegeben werden, die miteinander verbunden werden, z.B. so: ⅄

Dies vorausgesetzt, sehen wir uns nun in die Lage versetzt, die zwei ersten Zeilen einer Glozel-Tafel zu lesen, die Völter in seinem Buch "Die Inschriften von Glozel als Nr. 3 wiedergegeben hat.

Es handelt sich um eine doppelte Gleichung, in der die Menge 12 auf drei verschiedene Weisen zum Ausdruck gebracht wird.

1.Zeile: 12 = 9 + 3

2.Zeile: = 4 Zacken je 3

Abb 13
Völter "Glozel" Tafeln Nr.3

Quellen, Literatur:

1 Hans-Rudolf Hitz "als man noch protokeltisch sprach" Versuch einer Entzifferung der Inschriften von Glozel" CH-4107 Ettingen, 1982 Juris Druck + Verlag AG, Zürich

2 Andersen "Hyperborea. Die Mathematik in den Felsbildern bronzezeitlicher Kalenderastronomie." Andersen Verlag 1985 463 Bochum, Am Dieckmannshof 41

3 Daniel Völter "Die Inschriften von Glozel Strassburg 1930 sowie "GLOZEL und die Einwanderung von Semiten im heutigen französischen Departement Alliert um 700 vor Chr." Strassburg 1929

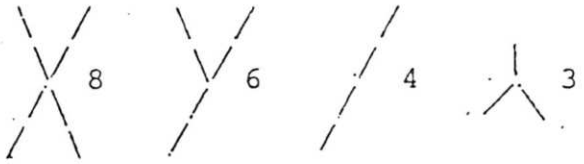
Striche = Stäbe als Grundeinheiten

In der Reihe der Grundzahlen fehlt jetzt nur noch die 7, die sich nicht aus den bisherigen Gesichtspunkten ableiten oder auffinden ließ. Deshalb soll versucht werden, durch eine Rückbesinnung auf die mögliche Entstehung der Urzahlen weiterzukommen.

Bei der Analyse der 8 und ihrer Bestandteile und der davon abgeleiteten 6 war bereits zu erkennen, daß verschiedene Zahlen aus gleichwertigen Strichen zusammengesetzt waren. Man kann sich diese gleichartigen Striche konkret als gleichlange Stäbe vorstellen, z.B. Holzstäbe. Wenn wir das nachahmen wollen, können wir einfach Streichhölzer nehmen.

Wir waren so weit gelangt, das Kreuz der Zahl 8 in vier derartige Striche bzw. Stäbe aufzulösen, die jeweils eine 2 bedeuteten. Das kann aber nicht die älteste Art und Weise, eine Menge zahlenmäßig wiederzugeben, gewesen sein. Denn der Ursprung aller Zahlen muß aus einer urtümlichen Einheit hervorgegangen sein, die vervielfacht worden ist. Das bedeutet: Diese Striche in der Bedeutung von 2 müssen als jeweils zwei Striche zu verstehen sein, die hintereinander gelegt wurden.

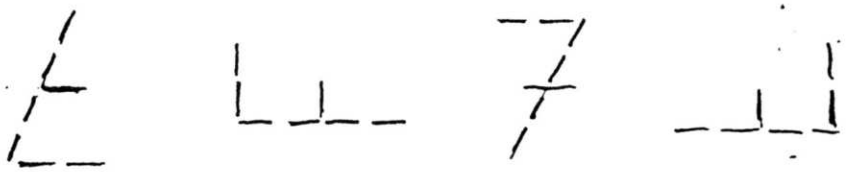
Die bereits entzifferte Zahlen sind also wie folgt zusammengesetzt:



Die 7

Die 3 war die erste Zahl, die nicht vom Schema des Stäbchenkreuzes der 8 abwich. So wird zu erwarten sein, daß auch die 7 auf eine andere Art und Weise zustande gebracht wurde. Die Frage wäre: Wie kann man 7 Stäbe zu einer figürlichen Anordnung legen?

Sicherlich sind verschiedene Möglichkeiten denkbar. Eine davon dürfte darin bestanden haben, die 4 durch seitliche Szriche um 3 Einheiten zu ergänzen. Das kann so aussehen:



Die erste Ausführung findet man schon in Altamira, wie Abb. 12 zeigt: unter den Füßen des Tieres befinden sich zwei Zeichen, von denen das eine bereits als eine 8 erkannt wurde. Das zweite könnte also eine 7 sein (was zusammen 15 ergäbe).

Dreht man dieses Zeichen um 180 Grad herum - etwas weniger - so erhalten wir zu unserer Überraschung eine 7 in unserer eigenen Schreibweise mit einem Querstrich, der ja auch in die Mitte verschoben sein kann, ohne daß sich an der Zahl der Stabelemente etwas ändert.

Demnach ergibt sich der Eindruck, daß unsere arabische Ziffer 7 auf uralte eiszeitliche Vorbilder zurückgehen dürfte.

Man kann aber die 7 Stäbe auch so legen, daß es wie ein F aussieht. Mit spiegelbildlichen Darstellungen ist ja stets zu rechnen.

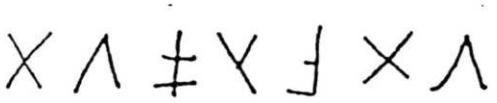
Eine Halb-Gleichung?

Es konnte bereits als sicher erkannt werden, daß auf den Tafeln von Glozel das mathematische Zeichen = öfters vorkommt.

Dieses Zeichen wurde anscheinend noch weiter abgewandelt, indem es durch einen senkrechten Strich geteilt wurde. Das führt uns möglicherweise zu etwas, was man als "Halbgleichung" bezeichnen könnte. Das wäre ein mathematisches Symbol, das es bei uns allerdings nicht gibt.

Eine plausible Verwendung des Zeichens ≠ liegt mir bis jetzt aber nur in einem Falle vor:

Abb. 14 Hitz, S. 115
nach Morlet



Die Zahlenfolge ist jedoch kopfstehend wiedergegeben. Dreht man sie um, so ist folgende Lesung möglich:

5 + 8 + 7 + 6 :2= 5 + 8

Das bedeutet: Von 26 ist die Hälfte gleich 13.

Mathematische Zeichen, die der Rechenoperation dienen - wie z.B. +, -, · und :, aber auch = - nennt man Operatoren. Es stellt sich natürlich allgemein die Frage, welche Operatoren man in Glozel schon gekannt und benutzt hat? Das wäre weiter zu untersuchen. Es erscheint immerhin vorab bemerkenswert, wenn man einen Operator für halbe Gleichungen kannte.

Eine andere halbierende Gleichung scheint in folgender Inschrift vorzuliegen, in deren Mitte dasselbe Zeichen vorkommt.

Die Zeichen links könnten 12 und 10 sein, aber die Zeichen rechts sind noch nicht identifiziert.

Abb. 15 Hitz S.115
nach Morlet

Gunnar HEINSOHN
Oktober 1986

SYSTEMATISCHER ÜBERBLICK ZU VOM VORTRAGENDEN BEHANDELTEN ZIVILISATIONSMERKMALEN, DIE UNGENÜGEND ODER GAR NICHT ERKLÄRT SIND

I WIRTSCHAFT	II FAMILIE	III POLITIK/RECHT	IV RELIGION	V ETHIK	VI VORURTEILE	VII THEORIEPROBLEME
- Privateigentum - Zins - Geld - Profit (motiv) - Markt - Akkumulation - Technischer Fortschritt	- Monogamie - Vaterdominanz - Bevölkerungsexplosion seit Beginn der Neuzeit - Bestrafung von Geburtenkontrolle seit Beginn der Neuzeit - Öffentliche Erziehung und Kindesvernachlässigung seit Beginn der Neuzeit	- Altorientalisches Priesterkönigtum nach der Jungsteinzeit - Demokratie und Gleichheit der Gründer der antiken Polis - Individualismus in der antiken Polis - Vertragsfreiheit in der antiken Polis - "Reine" Despotie seit dem Achämenidenreich	- Himmelskörperanbetung der alten Völker - Moderne Astrologie - Ritualopfer von Menschen und Tieren - Götter (-Statuen) in Mensch-, Tier- oder Mischgestalt (Sphinx) - Ubiquität der apokalyptischen Ikonographie - Faszination von Pentagramm und Hexagramm sowie von Trikoloren als Machtzeichen - Jüdischer Monotheismus (Verwerfung von Himmelskörperanbetung und Opferheil) - Sabbatheiligung	- Inzesttabu - Tötungsverbot bzw. Recht auf Leben - Repressive Sexualmoral der Neuzeit	- Apokalyptische und millenaristische Ängste bzw. Bewegungen - Judenhaß - Hexenverfolgungen der Neuzeit	- Mechanismen des sozialen Wandels (etwa zur neolithischen Megalithkultur, zur altorientalischen Theokratie, zur antiken Polis, zur achämenidischen (asiatischen) Despotie oder zum englischen Agrarkapitalismus im späten 14. Jahrhundert) - Fortdauern der bereits viele Jahrzehnte währenden Krise der evolutionistischen Denkmuster in Natur- und Sozialwissenschaften bei gleichzeitiger Unfertigkeit der neokatastrophistischen, an Brüchen und ihren Ursachen interessierten Alternativen

Gunnar HEINSOHN Oktober 1986

AKADEMISCHE EPOCHEN-EINTEILUNG (allerdings in evidenzgebundener, d.h. nicht ägyptologischer oder bibelfundamentalistischer Datierung der Lehrbücher)	Grobskizze von ZIVILISATORISCHEN BESONDERHEITEN bzw. nach UMBRÜCHEN eintretenden NEUERUNGEN, die größtenteils als ungenügend oder gar nicht erklärt gelten müssen (historisch spätere Innovationen besagen nicht notwendigerweise, daß vorhergehende verschwinden		
	SOZIALSTRUKTUR / FAMILIE	WIRTSCHAFT / POLITIK	RITUALE / RELIGION
JUNGSTEINZEIT (NEOLITHIKUM, CHALCOLITHIKUM=KUPFERSTEINZEIT, MEGALITHKULTUR=GROSSTEINSTRUKTUREN)	- Stammesgesellschaft matrilinearer oder patrilinearer Abstammung - Kollektivbesitz des Stammesgebietes - Geburtenkontrolle in weiblicher Verfügung. Langsames Bevölkerungswachstum	- Ackerbau und Sammlertätigkeit - Nothilfe nur zwischen Blutsverandten - Häuptlinge, Kundschafter etc. auch matrilinear männlich - Kaum Kriege. Epoche wird als goldenes bzw. Weisheitszeitalter erinnert. - Trotz grandioser Steinbearbeitung keine Festungen/Burgen	- Großsteinstrukturen rätselhafter Funktion - Rituale zur Abfuhr von Schuldgefühlen gegenüber getöteten Tieren und Verstorbenen - Die Angst vor Gefährdung der Frauen bei der Geburt drückt sich in meist weiblichen Figurinen aus, die Amulettcharakter haben u. fälschlicherweise oft als Verkörperungen einer "großen Mutter gottheit" bezeichnet werden - Keine Götterstatuen und eindeutige Hinweise auf Opfertötungen
ca. -1500 EPOCHENBRUCH mit Flut- und Zerstörungsschichten (Mesopotamien). 1. u./o. 2. Zerstörungsschicht nach C. Schaeffer, Stratigraphie comparée..., Oxford 1948. Ubiquitäre Sagen vom Entstehen des Königtums nach der Flut. Klimawechsel			
BRONZEZEIT FRÜHDYNASTIK I u. (II) IN MESOPOTAMIEN CHINA: (Daten nach Lehrbuch, mit denen der Autor übereinstimmt) SHANG-PRIESTERDYNASTIE UND BILDERSCHRIFT	- Um Priesterheroen zentrierte größere Gutshöfe, deren Land einer Gottheit gehört - Priester (=Opfertöter) residieren direkt in Tempeln - Vermehrungsgebote	- Abgabenwirtschaft, in der Leibeigene bzw. Göttereigene auch die Priester versorgen, ohne daß Zwangsmaßnahmen besonders deutlich wären - Simple Bilderschrift	- Die Bronzezeit wird etwa von den Hinhistorikern als "Opferzeitalter" erinnert - Aufkommen kosmischer Götter mit kultischer Prominenz der Venus (Inanna, Ischtar, Asasara etc.) - Opferrituale vom Typ eines Kampfes, in dem bestimmte Teilnehmer (Menschen und Tiere) getötet werden - Heilige Bezirke (auf Höhen mit Pfählen, Säulen etc., aber ohne Statuen)
ca. -1030 EPOCHENBRUCH mit 3. Zerstörungschicht Schaeffers und Katastrophensagen			
BRONZEZEIT FRÜHDYNASTIK (II)+IIIa IN MESOPOTAMIEN CHINA: BEGINN DER CHOU-DYNASTIE UND DER VOLLENTWICKELTEN SCHRIFT	- Entstehen befestigter Palastanlagen separiert vom Tempel mit Königen, die zugleich Priesterfunktion haben	- Zentral geplante Wirtschaft, in der Priester und Könige um Abgaben konkurrieren und Priester verschiedener Himmelsgottheiten untereinander kämpfen - Starke Zunahme von Kriegen zur Arrondierung (=Bauerngewinnung) feudalistischer Priesterkönigtümer mit dem Beginn rein despotischer Maßnahmen gegen Untertanen - Vereinfachung der Schrift	- Prominentwerden des Merkur (Thot, Nabu, Hermes, Maleach=Engel Jahwes) - Entstehung des Ganzbrandopfers (Holokaust - ursprünglich durch elektrische Entladung an exponierten Stellen, "Götterfütterung"?)
ca. -850 EPOCHENBRUCH mit 4. Zerstörungsschicht Schaeffers; katastrophisches Ende der Religionsreformer Elias und Echnaton			
BRONZEZEIT FRÜHDYNASTIK III b IN MESOPOTAMIEN CHINA: BEGINN HISTORISCHER AUFZEICHNUNGEN	- Fortsetzung der feudal strukturierten Gesellschaft, in der die Leibeigenen teilweise im Zwangszölibat leben und wohl auch aus dem Nachwuchs der polygam lebenden Herren rekrutiert werden	- Bildung größerer Imperien (Vormachtstellung Assyriens, Eroberung Kretas durch mykenische Griechen) - Sog. Fernhandelsrelikte nicht selten lediglich ausgetauschte Geschenke und abgelieferte Tribute	- Theomachie mit Prominenz des Venus-Mars-Kampfes - Häufigkeit des Kindesopfers - Trauer um den Tod eines jungen Gottes (des "himmlischen Kindes")
ca. -730 EPOCHENBRUCH mit den Großkatastrophen am Ende der Spätbronzezeit; letzte Zerstörungsschicht Schaeffers; Venussturzsagen - Revolutionen des Theseus, Romulus, Nabonassar, Tiglatpilesar in Athen, Rom, Babylon und Assyrien - Klimawechsel			
EISENZEIT ARCHAISCHE ZEIT FRÜH- BIS SPÄTANTIKE CHINA: NACH MONGOLENSTURM SOG. ÖSTLICHE CHOU-DYNASTIE (UM -770=Olympiadebeginn in Griech.); AB -722 CH'UN-CH'IN PERIODE	- Männliches Bodeneigentum (Privateigentum) - Männlich dominierte Monogamie - Unterbindung weiblicher Geburtenkontrolle	- Zerbrechen feudaler Palastwirtschaft - Zinsbelasteter Kredit - Geld (wirtschaftliche Produktion), Ware, Markt - Demokratie und Schuldnerversklavung - Agnostische Despotie (der Perser bis Dareios d. Gr.) - Konkurrenz und (in Grenzen) technischer Fortschritt	- Trotz Menschenopferüberwindung Festhalten an Planetengöttern, die jetzt Statuen bekommen - Überwindung von Göttern und Opfern im jüdischen Synagogenmonotheismus (Götterlosigkeit auch im Buddhismus) - jüdische Liebesgebote - Apokalyptische Bewegungen, die auf die Wiederkehr des gestürzten Morgensterns (Beginn "himmlischen" Friedens) warten
ca. +300 EPOCHENBRUCH durch Austrocknen des Kaufsklavenkapitalismus, dem durch Kaputtkonkurrieren der Familienbetriebe die Menschenquelle versiegt			
MITTELALTER	- Neuer Feudalismus u. Wiederherstellung der Familie durch Verwandlung der Sklaven in unfreie Bauern	- Ende der Verkaufbarkeit von Boden und Arbeitskraft - Geld im Fernhandel	- Sieg des sohnesopfernden Christengotts über den sohnesrettenden Abrahams - Apokalyptik, Millenarismus, Judenhaß
ca. +1300/1360 EPOCHENBRUCH nach kleiner Eiszeit von 1300 und Pest von 1348/52 mit 2oofachem Hiroshimaeffekt bei 75 Mill. Europäern			
NEUZEIT	- Verschwinden der Geburtenkontrolle, Hexenverfolgung uund Bevolkerungsexplosion (EUROPEAN MARRIAGE PATTERN) - Geburtenrückgang nach 1875 in Europa	- Privateigentum an eigener Person (freier Lohnarbeiter) - dauerhafter technischer Fortschritt in neuer geldwirtschaftlicher Produktion	- Evolutionismus in Natur- und Sozialwissenschaften verdrängt Katastrophen der Vergangenheit - Neben Agnostik Fortleben von Apokalyptik, Menschenopferheil und Judenhaß

A

Gunnar Heinsohn Oktober 1986

GELEHRTE RATLOSIGKEITEN UND KONTROVERSEN ZUM BRUCH ZWISCHEN DER STAMMESGESELLSCHAFT UND DER PRIESTERBESTIMMTEN TEMPELWIRTSCHAFT SOWIE ZUM NEUERLICHEN BRUCH HIN ZUR PALASTDOMINIERTEN KÖNIGSHERRSCHAFT IN MESOPOTAMIEN

"The earliest occupation of the territory of Ur may be ascribed to the Hajji Muhammad, Eridu and el-Obeid periods when simple agricultural villages stood on the banks of watercourses. After a natural catastrophe of considerable dimensions, which deposited a layer of clean sand up to 3 m thick, the site was reused..."(P. Charvat,"Early Ur" in Archiv Orientalni 47, 1979, p. 15)

"Our material seems to preserve indications that prehistoric Mesopotamia was organized politically along democratic lines, not, as was historic Mesopotamia, along autocratic. / Through ... general discussion - 'asking one another', as the Babylonians expressed it - the issues were clarified andthe various gods [reflecting behaviour of man - G.H.] had opportunity to voice their opinions for or against, at times espousing proposals which they later bitterly regretted. Such regrets befell Ishtar who had supported the proposals to wipe out mankind with a flood..."(T. Jacobsen,"Primitive Democracy in Ancient Mesopotamia", in Journal of Near Eastern Studies, II, 1943, p. 172/168).

"Direct democracy ... is a from suited to small areas and to communities with common interests and outlook. If it is applied to larger areas it tends to become overextended, ... clearly a both cumbersome and vulnerable institution and therefore easy to bypass" (T. Jacobsen, "Early Political Development in Mesopotamia", in Zeitschrift für Assyriologie, NS 18(52), 1957, p.119).

"Without returning to the extreme views of the twenties and thirties, we would suggest that the temple played a far more important role in the initial development of the Sumerian state than is presently believed ... . No state can exist without a surplus economy, for surplus is the basis for the differential wealth of a stratified society, and only through a surplus can certain members of a society be freed from subsistence production and their labor utilized in other ways. The rich Mesopotamian alluvium made a substantial agricultural *surplus possible but not inevitable*. This is demonstrated by the fact that Mesopotamia had been settled for more than two thousand years before a recognizable state arose. *The critical question, then, is what motivated people to begin producing an agricultural surplus substantial enough to support a hierarchical state organization.*
Our hypothesis is that surpluses were first produced on a regular basis in Mesopotamia at least partly to provide offerings for community temples. ... Possibly these changes were related to the emergence of an *en* figure whose sign is already present on the earliest Uruk tablets" (T.W. Beale, "Bevelled Rim Bowls and their Implications for Change and Economic Organization in the late fourth Millenium B.C.", in Journal of Near Eastern Studies, 37, 1978. p. 310 - first two italics mine).

"Also attested in these early texts is the title *en*, usually translated 'lord'. The *en* seems originally to have possessed both secular and ecclesiastical power, but the political side of his office was clearly secondary and at an early period *en* became a purely priestly title" (J. Oates, Babylon. Revised Edition, London 1986, p. 26).

"The story [of the Flood - G.H.] may have arisen from a specific historical flood that took place in parts of Southern Mesopotamia around 2900. The flood became to be regarded as a major turning point in human history"(J.H. Tigay, The Evolution of the Gilgamesh Epic, Philadelphia 1982, p. 214).

"The provenience of such large a body of serfs ... in temples ... should give considerable concern to the social historian. To speak here of a conquered and subjugated population strata offers a much too obvious answer, which moreover has no base in the known history of the region. It is thinkable that we might be faced here with a phenomenon which is more restricted locally than we are accustomed to assume and which might be the expression of a specific socio-ideological situation in which certain groups of the population expressed their relation to the deity in terms of menial service dedicated to the god's household. *What legal or pious fiction or what economic or social pressure conditioned this attitude, we shall probably never know*" (A.L. Oppenenheim, Ancient Mesopotamia. Revised Edition Completed by Erica Reiner, Chicago 1977, p. 96f. - my italics).

"Various theories have been proposed as to how and why a sacral organization (or organizations) eventually became engaged in economic accumulation and other economic activities, and finally even gained control over land. To quote Deimel, 'wenn das ganze Land den Göttern, d.h. ihren Tempeln zugesprochen wurde, und die ganze Bevölkerung wirtschaftlich von diesen abhing, konnten die nötigen Frohnarbeiten verhältnismässig leichter erzwungen werden'. ... Others have suggested that the reinvestment of surplus involves the existence of an institution. Temple economy, as the result of a process, even a prerequisite in this specific case, cannot be regarded as the initiative force of the process itself. Gibson has shown that this process was triggered off by the disintegration of the tribal system, combined with a natural crisis, a shift of population, the violation of the fallow system and the development of long-distance trade. At this time some of the places were so strategic that to avoid conflict they were considered sacred. Diakonoff regards as decisive the role played by such so-called extra-economic means as coercion, as well as ideological means and sheer force. Jacobsen advocated importance of communal storage. It has also been proposed that surpluses were first produced on a regular basis ... in order to provide offerings for community temples. These opinions all focus on the central role played by the temple. ... The problem of *how the temple came to assume or perhaps even exact this pivotal role is left unresolved. It would thus appear that we hardly know anything about the factors giving rise to this process.* ... /
The evidence outlined in the foregoing [i.a. the alleged "existence of sanctuaries and temples since the Early Neolithic",p.2.] supports the assumption that the sacral organization gained control over the surplus stored in community granaries erected as a separate part of the settlements already during the Neolithic" (J. Makkay, "The Origins of the 'Temple -Economy' As Seen in the Light of Prehistoric Evidence", in Iraq, XLV (55), 1983,p. 1 f. / 4).

"The second point of note is the emergence, or rather the radical and systematic extension, of a new type of power, that of the master of a house over his household. The 'king' was a great householder' (lú gal) presiding over a'great house' (é gal), the palace.. . The term 'king' (lugal) is the only one available in Sumerian to express a master's complete control over his slave, an owner's over his house. / As to the dating ... a probable upper limit seems indicated by the archaelogical evidence for widespread appearance of city walls in ... Early Dynystic II and the beginning of Early Dynastic III" (T. Jacobsen, "Early Political Development in Mesopotamia", in Zeitschrift für Assyriologie , NS 18 (52), 1957, p. 119 / 120).

"Lugal..., 'king' ... has not yet been found in Protoliterate texts, a fact which does not prove, of course, that the institution was unknown in that period, although it does make a *prima facie* case for that assumption" (H. Frankfort, The Birth of Civilization in the Near East, New York 1956, 78).

"... the great cult festivals, which ... center in a marriage rite, ... a battle drama, and ... in a death and revival drama. These cult festivals were matters of state; frequently the king or the ruler of the city-state performed the chief role in the cult drama. But why should they be matters of state? ... / The answer to that question lies back ... in a remote prehistoric age when the gods were not yet anthropomorphic rulers of states and cities but were still directly the phenomena of nature. In those days man's attitude was not merely one of passive obedience; it called for active intervention ... / In these festivals ... the human state contributed to the control of nature, to the upholding of the orderly cosmos" (T. Jacobsen, "Mesopotamia" H. a. H.A. Frankfort, eds., The Intellectual Adventure of Ancient Man, Chicago 1946, pp.198/199/200). "Basic to all religion ... is ... a unique experience of confrontation with power not of this world..., the experience of a *mysterium tremendum and fascinosum*, a confrontation with a 'Wholly Other' outside of normal experience and indescribable in its terms; terrifying, ranging from sheer demonic dread through awe to sublime majesty; and fascinating, with irresistable attraction, demanding unconditional allegiance" (T. Jacobsen, The Treasures of Darkness. A History of Mesopotamian Religion, New Haven and London 1976, p. 3).

C

Gunnar HEINSOHN

CHRONOLOGISCHE EINORDNUNG FÜR DIE MESOPOTAMISCHEN ZIVILISATIONSBRÜCHE IN GEGENÜBERSTELLUNG MIT DER LEHRBÜCHEREPOCHENABFOLGE

aus: Gunnar Heinsohn
BREMEN, Oktober 1986

HAT ES SUMERER UND AKKADER TATSÄCHLICH GEGEBEN?

Schematischer Überblick zur Zusammenfassung

Epochenabfolge für das alte Südmesopotamien nach archäologischem Befund und dem Zeugnis der antiken Gelehrten

--- Steinzeitdörfer
(bis ca. ±1500-)

--- Katastrophen- und Flutrelikte (um ±1500-)

1. --- Erste Chaldäer- und (Kaldu/Kasdim/Kassiten-) Dynastien (Frühdyn. I u. II mit Priesterfürsten, die noch "in Zelten" und dann direkt in Tempeln residieren, wofür piktographische Schrift ausreicht, bis ca. 1o5o; Frühdyn. IIIa mit vom Tempel abgetrennten Königspalast sowie Einführung der Keilschrift bis ca. 85o u. IIIb bis ca. 74o).
   - Die sog. frühdynastischen Sumererschichten sind die frühen Chaldäerschichten.
   - "Sumerisch" ist die verlorene Chaldäersprache.
   - Bis zur Revolution Nabonassars (ca. 74o) gilt feudal-theokratische Herrschaft.
   - Der letzte Kassitenkönig Merodach-Baladan ist der von Sargon "II." besiegte Kaldu-König Merodach-Baladan.

2. --- Herrschaft der Assyrer über die Chaldäer (7oo bis 625)
   - Die bisher für die "Akkader" verwendeten Texte sind die Texte der Assyrer in Südmesopotamien.
   - Das erste wirkliche Großreich ist dasjenige der Sargoniden mit Kontrolle über Magan=Ägypten und Handel bis Kreta, Anatolien und Indien, der bei den "Akkadern" immer rätselhaft blieb.

3. --- Letztes Chaldäerreich (bis 539)
   /DIE CHALDÄERSCHICHT VON 625 BIS 539 WAR ARCHÄOLOGISCH DIE LETZTE FÜR DEN STAMMVATER ABRAHAM AUS UR IN CHALDÄA INFRAGEKOMMENDE, WESHALB SIE AN VIELEN ORTEN TEILWEISE ODER GANZ INS DRITTE JAHRTAUSEND DATIERT WURDE. DURCH DIESE DOPPELVERWENDUNG DER SCHICHT FÜR "NEUSUMERER" UND CHALDÄER MUßTEN AUCH DIE VORGÄNGER UND DIREKTEN NACHFOLGER DER CHALDÄER ZUM ZWEITENMAL ALS SOLCHE DER "NEUSUMERER" AUFTAUCHEN, WAS DIE - DURCH a UND b KENNTLICH GEMACHTE - VERDOPPELUNG DER EPOCHEN IN DER RECHTS AUFGEFÜHRTEN LEHRBUCHCHRONOLOGIE ERKLÄRT. IN WIRKLICHKEIT STAMMT DER ABRAHAMSTOFF AUS DEM 1. JAHRTAUSEND, SO DAß EINE AN IHN GEKNÜPFTE KÜNSTLICHE SCHICHTENALTERUNG VON 15oo JAHREN OBSOLET IST./
   - Mit den ca. 3oo.ooo "sumerischen" Schriftdokumenten bekommt das Großreich Nabopolassars (=Ur Nammu), Nebukadnezars (= Schulgi) u. Nabonids (=Ibbi-Sin) die ihm bisher so rätselhaft fehlenden Sprachzeugnisse.
   - Nicht mehr rätselhaft liegen diese Chaldäerschichten dort, wie die Assyrer nicht gebaut haben, direkt über denjenigen der frühen Dynastien, die eben nicht "sumerische", sondern kassitisch=chaldäische sind.

4. --- Perserreich, dessen Könige 7 Monate jährlich in Babylon residieren (bis 331)
   - Die reichen und so rätselhaft frischen "Altbabylonier"-Funde liefern endlich die so verzweifelt gesuchten Perserfunde.
   - Des großen Gesetzgebers Darius I. Gegner und Untertanen "Yanua und Sparda" (Ionien und Lydien) dechiffrieren endlich "Chana und Subartu", die fernen Gegner des Gesetzgebers Hammurabi.

Epochenabfolge für das alte Südmesopotamien in den modernen Lehrbüchern als Ergebnis bibelfundamentalistischer Datierung Abrahams

--- Steinzeitdörfer
(bis ca. ±3000 -)

--- Katastrophen- und Flutrelikte (um ca.±3000)

1a. Frühe Dynastien I-III der "Sumerer" (bis ca. 2400)
   - Inannatempel und -symbole erste greifbare Hochkulturrelikte
   - rätselhafter Übergang der FD III-Schicht zur Chaldäerschicht (s.u.3b)

2a. "Akkader" (bis ca. 2200)
   - rätselhaftes Fehlen der Schichten dieses "Ersten Weltreiches", das nur aus Texten ab dem 8. Jahrhundert bekannt ist
   - rätselhafte Siege Sargons und seines Enkels Naram-Sin über Magan=Ägypten
   - beim Ende spielen die Quthäer (Gutäer) dieselbe Rolle wie beim Ende Assyriens die Skythen

3a. Neu-"Sumerer" oder Ur III-Imperium (bis ca. 2000)
   - rätselhafter Militäreinsatz Ur-Nammus gegen Ägypten und gegen Subartu, das als Sparda (Lydien) noch nicht existieren sollte
   - rätselhafte Identität des Endes von Ibbi-Sin mit dem Ende Nabonids im Jahre 539

4a. "Altbabylonische"Martu-Zeit (bis ca. 1600)
   - besterhaltene Schichten überhaupt vor Hellenismus
   - Herkunft und Sprache dieser Errichter der ersten gesetzesgeregelten "reinen" Despotie, die dann erst bei den Persern wiederauftaucht, bleiben rätselhaft.

1b. Kassiten und sog. Dunkles Zeitalter (bis ca. 7oo)
   - rätselhaftes Fehlen der Schichten für diesen langen Zeitraum
   - rätselhafter Verlust der Sprache der Kassiten, die - neben dem 'semitischen' Akkadisch - das seit einem halben Jahrtausend tote "Sumerisch" verwenden

2b. Assyrerherrschaft über Südmesopotamien (bis ca. 625)
   - assyrische Texte aus dem neuen Herrschaftsgebiet extrem knapp, dafür "Akkader"-Texte fürs 3. Jahrtausend gerade aus dieser Assyrerperiode stammend
   - rätselhaftes Totalverschwinden der 9oo gut bezeugten Chaldäer-Städte, von denen im eigentlichen Assyrien als Gegnern im Süden die Rede ist
   - Sargon und sein Enkel besiegen Ägypten wie "Akkad" Sargon und dessen Enkel

3b. "Neubabylonisches" Chaldäerreich (bis ca.539)
   - rätselhaft knappe Funde und Schriftdenkmäler für dieses blühende Großreich
   - verblüffende Parallelen zwischen der Martu- bzw. der Persereroberung "Neusumers" bzw. "Neubabyloniens"
   - stratigraphisch liegen "neusumerische" und "neubabylonische Funde" auf gleicher Höhe und verblüffen durch ihre architektonischen Übereinstimmungen

4b. Perserzeit (bis 331)
   - rätselhaftes Fehlen von Inschriften der inschriftfreudigen Perser in ihrer Hauptprovinz
   - weitgehendes Fehlen von Schichten überhaupt

D

G. Heinsohn Oktober 1986

ABRIß FÜR DIE ENTSTEHUNG DES ANGEBLICH UNERKLÄRBAREN JÜDISCHEN MONOTHEISMUS (Auszug aus G. Heinsohn, "Monotheismus und Antisemitismus - auf immer unerklärbar", in FESTSCHRIFT HERBERT STRAUSS, Berlin 1986, im Erscheinen)

Reformen, die - wie gleichzeitig Theseus in Athen und Romulus in Rom - nach 75o v.u.Z. Tiglat-Pileser in Assyrien, Nabonassar in Chaldäa und Hiskia in Judah durchführen, werden nicht so erfolgreich wie diejenige des Abendlandes. Zwar beginnen auch in Assyrien und Babylon geldwirtschaftliche Blütezeiten, aber die Entmachtung des Priesterkönigtums geht viel weniger weit und die Leibeigenschaft verschwindet keineswegs. Priesterliche Ausbeutungsinteressen treten nun in den Vordergrund.

Die schlichte Indoktrination und Ausnutzung der Gemeinden kann nicht ausbleiben: Das Angebot, nach entsetzlichen Katastrophen wieder seelische Ruhe zu finden, wird in die Androhung von Katastrophen verdreht, die denjenigen treffen sollen, der dem priesterlichen Herrn nichts liefert. (Im Extrem der präkolumbischen mittelamerikanischen Kulturen wird aus dem Menschenopfer für die Verängstigten nicht selten eine schlichte Todesstrafe für die zu Mutigen.)

Auch mit Gewalt werden die Menschen biem Ritual gehalten und unter solchen Gewalthabern wird die Konkurrenz um fromme Abgaben entschieden ausgetragen. Im Königreich Judah geht dabei König Josia (639-6o6 v.u.Z.) am weitesten. Ihm gelingt die Kultmonopolisierung für den Jupiter=Jahwe in Jerusalem. Das Kindesopfer an Baal-Aschera-Kombinationen wird entschieden bekämpft - fast gleichzeitig mit der Menschenopferbeseitigung in Ägypten unter Amasis. Das Tieropfer wird in Jerusalem konzentriert und eine große Zahl konkurrierender Priester umgebracht (2. Chronik 34, 5).

Nun aber widerfährt der konsolidierten und durchaus noch sehr priesterfeudalistisch strukturierten Aristokratie des Königreiches Judah durch einen noch mächtigeren Herrn die Verschleppung nach Babylon (597-586 v.u.Z. Nebukadnezars Gewaltakt gegen die oberen Zehntausend Jerusalems wird zur besonderen Bedingung - neben dem Katastrophenende, das für alle Völker gilt - für die Herausbildung des jüdischen Monotheismus. Ein Adel ohne ausbeutbare Bauern, aber ausgestattet mit einer erstklassigen Erziehung und genötigt, sich nach der Verschleppung dagegen zu verwahren, unter Verabreichung frommer Sprüche und katastrophischer Drohungen jetzt seinerseits ausgebeutet zu werden, hat den Kopf frei für den nächsten Schritt: die Abschaffung auch noch der Götterstatuenanbetung und -versorgung und damit von Gottesdienst überhaupt.

Hohe Bildung und äußerst geringe Aussichten, über priesterliche Volksveränstigung Einkommen zu erlangen, treiben Opfer- und damit Götterbeseitigung voran. Astronomische Beobachtungen werden dabei eine wichtige Waffe. Die einstmals Schrecken verbreitenden Planeten werden über lange Zeiträume hinweg minutiös beobachtet. Nabu (Merkur) und Ischtar (Venus) erweisen sich als unerratisch umlaufende Himmelskörper, was im Hexagramm für ersteren und im Pentagramm für letzteren die bis heute berühmten astronomischen Kürzel und Meisterwerke der babylonischen Wissenschaft findet, die allerdings längst selber zu magischen Symbolen herabgesunken sind. Panikerregende Katastrophen werden nun ausbleiben, lautet die Botschaft an die vor Nabu- und Ischtarstatuen niederfallenden oder opfernden Zeitgenossen.

In den Abrahamlegenden hat diese Botschaft wiederum ihren volkstümlichen Ausdruck gefunden:

> "Das sagte Abram zu Tharah, seinem Vater /...7: Was für Hilfe und Vorteil (kommt) uns von diesen Götzen, die Du verehrst und vor denen Du niederfällst? Denn in ihnen ist kein Geist, sondern sie sind stumm und eine Verirrung /...7. Sie sind der Hände Werk, auf eurer Schulter tragt ihr sie" (Buch der Jubiläen).

Der Vater hingegen gemahnt den sagenhaften Monotheismusfinder an die Gefahren, die er - und seine Nachfolger - bestehen müssen:

> "Auch ich weiß, mein Sohn; aber was soll ich (mit) dem Volke machen, das mich gezwungen hat, vor ihnen zu dienen? Und wenn ich ihnen die Wahrheit sage, so töten sie mich. Denn ihre Seele folgt ihnen, daß sie sie verehren und preisen; schweig mein Sohn, damit sie Dich nicht töten" (ibid.).

Anlässe für Erregung gibt es schließlich immer noch. Sie verbleiben jedoch prinzipiell im Bereich menschlicher Handlungsmöglichkeiten - mit Versöhnung und sinnvoller Flucht als ihren Eckpunkten. Ängstliche Zeitgenossen, die unter Armutsbedingungen oft genug den Normalfall bilden oder als Bauern zwar nicht mehr kosmischen Katastrophen, aber doch immer noch Ernteungewißheiten ausgesetzt sind, kommen vom spannungslösenden Ritual am schwersten los. Und diese Menschen stellen nicht allein im - von seiner angestammten Oberschicht entblößten - Gebiet Judahs die Bevölkerungsmehrheit, bis unter Kyros reormierte Landsleute aus Babylon heimkehren.

Der von der babylonischen Wende unberührt gebliebene Kult Judahs und das Wiederaufleben feudaler Ausbeutungsinteressen der nach Jerusalem zurückkehrenden Exilanten gehen nach Beendigung der babylonischen Gefangenschaft jenen merkwürdigen Kompromiß ein, der als J Ü D I S C H E R M O N O T H E I S M U S uns hier deshalb zu beschäftigen hat, weil seine Elemente - S A B B A T H E I L I G U N G, B E S C H N E I D U N G D E R M Ä N N L I C H E N S Ä U G L I N G E, K I N D E S T Ö T U N G und U N S I C H T B A R - A L L M Ä C H T I G E G O T T H E I T - immer noch als unerklärt gelten. Die Bestandteile dieses Kompromisses, welche die gegensätzlichen Ausgangsstandpunkte zwar verzerren, dadurch für die Nachwelt aber auch festhalten, verraten am meisten über die geistige Revolution in Babylon. Doch auch die Verbitterung über den Neubeginn von Tempel und Tieropfer in Jerusalem (aus Jesaja 66, 1-4) überliefert die Position der wissenschaftlich begründeten Religionsüberwindung, die im Judentum am Ende nicht wirklich siegt, aber von Beginn an dem Monotheismus jene Komponente liefert, die ihn über die Zeiten gebracht hat. Wie lösen sich nun die rätselhaften "Gebräuche" (Sybillinen III, 271) des nachbabylonischen Judentums auf?

Für den Tag des Baal (oder Moloch), an dem ihm und/oder seiner Partnerin Aschera Kinder verbrannt wurden, was allerdings bereits seit der Josiareform um 615 v.u.Z. illegal war, wird nun jede Aktivität unter Verbot gestellt, die für die Fortsetzung des Opfers genutzt werden könnte. Insbesondere Schlachten, Feuer entzünden, Kochen und Entfernen außer Sichtweite der Siedlung - etwa um Höhenheiligtümern als traditionellen Opferplätzen zuzustreben - werden tabu. Dies verwandelt den Tag des überwundenen Blutrituals unausweichlich in den G E H E I L I G T E N S A B B A T der monotheistischen Epoche.

Der achte Lebenstag (1. Mose 17, 1o-14) der bis dahin geopferten Kinder erscheint in der B E S C H N E I D U N G A L L E R S Ö H N E wieder, lebt aber als Opfertag für Lämmer und Zicklein (2. Mose 22, 28 ff.) fort. Auch hier wird den babylonischen Radikalen von den Verfechtern der Opferbeibehaltung ein mittlerer Weg abgerungen. (In der zweiten - nicht mit Abraham verknüpften - biblischen Geschichte einer Erstbeschneidung, in der Zippora ihrem von Moses empfangenen Sohn die Vorhaut nimmt, um sein Leben, das - wie Hyam Maccoby (The Sacred Executioner, London 1982) gezeigt hat - der Vater opfern will, zu retten, wird der Kompromißcharakter des Rituals nicht weniger deutlich. Allerdings sind die Passagen aus 2. Mose 24 ff. während der nachbabylonischen Zeit, in der das Menschenopfer der alten Hebräer überwunden und diese Überwindung einem v o r Moses geschobenen Abraham zugewiesen worden war, einer kürzenden und ändernden Redaktion unterzogen worden. Moses durfte nun kein heiliger Töter mehr sein, weshalb die Redakteure sein steinerndes Opfermesser in Zipporas Hand wandern und die - in Wirklichkeit erst tausend Jahre später zustandegekommene - Kompromißbildung der Beschneidung vollziehen lassen:

> "Unterwegs aber, bei einer Nachtrast, stieß Jahwe auf ihn und wollte ihn töten. Da nahm Zippora einen scharfen Stein, schnitt damit die Vorhaut ihres Sohnes ab und berührte damit seine Scham und sagte: Ein Blutbräutigam bist du mir! Da ließ er von ihm ab" (2. Mose 24-26, Kautzsch-Übersetzung).

Die Verstümmelung des ursprünglichen Textes hat nun die heroische bzw. priesterliche Leistung des Moses beinahe vollkommen unkenntlich gemacht. Der im Text noch verbliebene und als besonders dunkel geltende Satz "Jahwe wollte ihn /den Moses/ töten" bereitet nach der oben vorgenommenen Erklärung des Opfers jedoch keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr: Unter dem Eindruck einer die Menschen mit dem Tode bedrohenden und in panischen Schrecken versetzenden nächtlichen Naturerscheinung erfindet - bzw. wiederholt - ein Außergewöhnlicher unter den Betroffenen das kollektive Erregungsabfuhr ermöglichende Menschenopfer. - Sofort stellt sich hier natürlich die Frage, ob nicht ein ganz besonderes kosmisches Ereignis mit irdischen Auswirkungen die heilige Tötung eines Kindes gewissermaßen vorgab, weil es in anthropomorphisierender Sicht wie die Tötung eines jungen und geliebten Gestirns oder das Sterben eines himmlichen Kindes erschien.)

Zu den besonderen jüdischen Bräuchen gehört auch das strenge V E R B O T D E R K I N D E S T Ö T U N G das bereits im Altertum - etwa bei Hekataus von Abdera (um 3oo v.u.Z.) oder bei Tacitus (56-12o u.Z.) - so große Bewunderung erregt und zum Kern des Rechts auf Leben als dem höchsten der Menschenrechte heranwächst und ebenfalls als Widerstand gegen immer noch zum Kinderopfer Strebende errichtet wird.

Schließlich wird gar der zeitlosen, gestaltlosen und alles durchdringenden Kraft der babylonischen Astrophysiker, mit der doch allen himmlischen Heerscharen und damit eben auch allem Tempelopfer der Garaus gemacht werden sollte, in Jerusalem ein neues Heiligtum mit feudal privilegierten Priestern und täglichen Tieropfern geweiht. Gleichwohl nimmt die M O N O T H E I S T I S C H E G O T T H E I T nicht die Gestalt von Menschen oder Tieren an, so daß die Tempelopfer gleichsam neben dem "Herrn" vollzogen werden. Nur wo im Opfer der Sieg über die in Wirklichkeit triumphierenden kosmischen Gewalten dergestalt ritualisiert wird, daß die sie darstellenden Menschen oder Tiere ihr Leben verlieren, gelangen ja die - so Schuld abbüßenden - heiligen Töter zur Anbetung menschen- oder tierförmiger Götter.

(Es steht hier zu vermuten, daß auch im Verbot der Totenbeschwörung - wie etwa Jesaja 29, 4 u. 1. Samuel 28, 7f. berichtet - eine Vorsichtsmaßnahme gegen das Wiederaufleben des Opfers vom kosmischen Kampftyp zum Ausdruck kommt. Die auch vorbronzezeitlich schon geübte Praxis der Totenversöhnung hatte ja in das große bronzezeitliche Ritual als Schlußteil - die Vergottung des hingeschlachteten Opfers - Eingang gefunden, allerdings dabei eine von persönlichen Ahnen abgetrennte Umformung erfahren. Im Kampf gegen das einst kosmisch induzierte Blutspektakel wird nun also bereits das bloße Rekurrieren auf zeremonielle Kommunikation mit Verstorbenen als der Zünder verdächtig, der das gerade zu überwindende Ritual wieder hell emporlodern lassen könnte.)

GELEHRTE STIMMEN ZUR RATLOSIGKEIT ÜBER DIE ENTSTEHUNG DES MONOTHEISMUS

"It remains only to draw conclusions. It is now evident, that my own point of view is as far from the evolutionist theory as from that of 'primitive monotheism'. According to evolutionist theory, monotheism is represented as the outcome of a gradual ideological development, which, starting from belief in a plurality of spirits, very numerous and very little differentiated, came out through a series of reductions to a unitary idea of Deity. That is a strictly intellectualist manner of looking at the formation of monotheism. ... On the other hand,..., I cannot attach myself to the theory of 'primitive monotheism'. If we keep ... the name of monotheism for the negation of polytheism, as it appears in the great monotheistic religions of history, the result is that monotheism presupposes polytheism by the very fact of denying it. In so far as it is a negation of polytheism, monotheism cannot be the first form of religion, as the theory of 'primitive monotheism' supposes. ... Monotheism therefore is later than polytheism. Only it does not evolve from it, as the evolutionist theory supposed. Far from developing out of it by an evolutionary process, monotheism takes shape by means of a revolution. Every coming of a monotheistic religion is conditioned by a religious revolution. Far from arising out of speculative thought, the formation of monotheism springs from religious life, from a fullness of religious life, such as has but seldom come to pass in the course of human history, and only by an unusual coincidence of favourable circumstances" (R. Pettazoni, "The Formation of Monotheism" (1950) in ders.: ESSAYS IN THE HISTORY OF RELIGIONS, Leiden 1967, S. 9).

"Wenn die schwache Präsenz des Problems 'Monotheismus' in der alttestamentlichen Fachliteratur nicht durch seine geringe Relevanz erklärt werden kann, so auch nicht dadurch, daß es schon gelöst wäre" (O. Keel, Hrsg., MONOTHEISMUS IM ALTEN ISRAEL UND SEINER UMWELT, Fribourg 1980, S. 19).

"Die gegenwärtige alttestamentliche Wissenschaft steckt in einer Krise. ... Im Zuge der allgemeinen 'Hypothesendämmerung' wird die Frage nach der Entstehung des biblischen Monotheismus neu gestellt" (H. Vorländer, "Der Monotheismus Israels als Antwort auf die Krise des Exils" in B. Lang, Hrsg., DER EINZIGE GOTT - DIE GEBURT DES BIBLISCHEN MONOTHEISMUS, München 1981, S. 84).

"Als ein sicheres Ergebnis kann festgehalten werden, daß sein /Israels/ Monotheismus ... erst zur Zeit des babylonischen Exils auftrat. .... Jahwemonolatrie und -monotheismus möglichst umfassend und zugleich differenziert historisch- wie theologisch-kritisch aufzuarbeiten, ist sicherlich eine Forderung der Stunde" (G. Braulik, "Der einzige Gott. Die Geburt des biblischen Monotheismus", hgg. von Bernard Lang" (Rezension) in THEOLOGISCHE REVUE 80, 1984, Nr. 1, Sp. 13).

Okt. '86

Gunnar Heinsohn SKIZZE FÜR DIE ENTSTEHUNG DER DEN FACHDISZIPLINEN WIE AUCH DER SOZIOLOGIE UNERKLÄRBAREN HOCHKULTUR MESOPOTAMIENS IN IHREN BEIDEN SCHRITTEN DER PRIESTERZENTRIERTHEIT UND DER KÖNIGSMACHT

Vorbemerkung: Soweit die Herausbildung der von Tempeln ausgehenden Konstituierung der frühesten - nachsteinzeitlichen - mesopotamischen Hochkultur nicht überhaupt als unbegreifbar gilt, laufen die angebotenen Spekulationen quer zueinander. Entweder wird der Tempel bereits in der Steinzeit am Werke gesehen, ohne bereits gesellschaftsorganisierend zu wirken oder er wird erst in der frühen Hochkultur wirklich greifbar, ohne damit in seiner Funktion allerdings durchschaubarer zu werden. Einmal wird betont, daß Surplus zur Herrenversorgung im Prinzip auch während der Steinzeit gegeben sei - was stimmt, da ja auch Stämme Vorräte für die Not anlegen -,der später erst auf noch rätselhafte Weise in die Hand der Tempel gerate, wo er über Jahrtausende jedenfalls nicht gelandet ist. Eine andere Position behauptet zwar zu Unrecht, daß Surplus überhaupt erstmals erzeugt und abgeliefert werde, um kollektive Opferzeremonien durchführen zu können, diese aber scheinen etwa Neues und nicht bereits über Jahrtausende vorher nachweisbar zu sein.. Die Art des Umgangs mit Vorräten scheint für die Erklärung von Tempel, Priester und Opfer also ebensowenig beitragen zu können, wie die Behauptung, daß es diese Dinge immer schon gegeben habe. In der Literatur finden sich jedoch auch Überlegungen zur Rolle von Naturkrisen und Flutkatastrophen sowie neuen ideologischen Mustern. So vage und damit theoretisch ertraglos diese Hinweise bleiben, so sehr verraten sie doch wenigstens eine Ahnung um die Verhältnisse, die nicht verdrängt werden dürfen, wenn die sozialen Umbrüche verständlich werden sollen. Das wird sich selbst für den späteren Übergang zur Königsherrschaft erweisen, deren Unterdrückungscharakter ja nicht zirkulär aus der Unbrauchbarkeit direkter Demokratie für große gesellschaftliche Einheiten ermittelt werden kann, da zuerst eben diese neuen politischen Einheiten auftauchen, um anschließend die in der reinen Tempelzeit noch lebendigen Formen volksversammlungsmäßiger Entscheidungsfindung zugunsten monarchischer Machtausübung an die Seite zu drücken:

EPOCHENBRUCH VON DER STEINZEIT ZUR BRONZEZEIT: Wird das Desaster der steinzeitlichen Stammesgesellschaft durch Katastrophen, die in Sagen und Hymnen als kosmische Veranstaltung überliefert werden und deren Spuren Ausgrabungen an den Tag bringen, nicht allein als praktikabler Epochentrenner für die modernen Geschichtsbücher verwendet, sondern in seinen Auswirkungen auf die Menschen jener Tage befragt, dann ergeben sich die dramatischen Opferrituale, die Priester und die Himmelskörpergottheiten der Bronzezeit als Reaktionen auf die zerstörerischen Kataklysmen der Ischtar (Gilgamesch-Epos, Tafel XI, 116-130),deren kultische Prominenz durch Ischtar/Inanna-Tempel und -Symbole als den ersten greifbaren Relikten der frühen Hochkultur archäologisch bestätigt wurde.

ENTSTEHUNG VON PRIESTER, OPFER, THEOKRATIE UND GOTTHEIT: Die Brände und Fluten,*) Erdbeben und Meteoritenschauer etc. bringenden Katastrophen stürzen die Überlebenden in eine Lage, auf die weder durch Flucht noch durch Schutzmaßnahmen reagiert werden kann. Sie erzeugen also hilflose Wut, ohnmächtige Angst und tiefe Verzweiflung, die sich als kollektives Trauma ausdrücken. Unter seinem Eindruck drohen auch die nicht ausgelöschten Gemeinschaften psychisch zu zerbrechen - durch gegeneinander gerichtete Aggression durch Selbstmord, durch zwanghaftes Reinszenieren des furchtbar Erlebten usw. Gegen diesen Ausnahmezustand - anders also als gegen die materielle Katastrophe selbst - allerdings kann menschlich gehandelt werden. Diese Handlung entspricht dem kindlichen Spiel, in welchem ein überstarker oder überwältigender Eindruck durch seine inszenierte Wiederholung gewissermaßen stückchenweise abreagiert wird. Wie sich das Kind im Spiel zum Herren der Situation macht, die es in der Wirklichkeit erleidet, so macht sich auch der Erfinder eines solchen Spiels für eine kollektiv traumatisierte Gemeinschaft von weitgehend regredierten Erwachsenen zum Herren diesen neuen Art von gesellschaftlicher Veranstaltung. Ihr Schöpfer wird als Heros, Messias etc.,Kultstifter oder P R I E S T E R bezeichnet. Seine Innovation - das s a c r i f i c i u m= das heilige Tun= das heilende Tun eben - ist das O P F E R. In ihm werden sowohl die am Himmel beobachteten Vorgänge der Katastrophenursache wie auch die panischen Reaktionen der überlebenden Menschen nachgespielt. Durch dieses kollektive Spiel befreit sich das Kollektiv gruppentherapeutisch aus der traumatischen Lähmung und gewinnt so allmählich seine Handlungsfähigkeit zurück.
Da im Opfer - wie im Spiel - genau nachgespielt werden muß, was als Vorgang am Himmel und bei den Menschen traumatisch erlebt wurde, Himmelskörper aber nicht als Mitspieler gewonnen werden können, müssen Menschen (oder Tiere) den Part der Katastrophenbringer übernehmen. Wo Himmelskörper anthropomorphisierend oder bestiomorphisierend als besiegte, erschlagene, zerstückelte, niedergeworfene etc. beobachtet wurden, muß im Opfervorgang der Spieler dieser unterliegenden Naturgewalt ebenfalls sterben. Dadurch kommt das Schlachtopfer von Menschen (oder Tieren) in die Welt. Sie werden nicht a n jemanden geopfert, sondern in traumaabschwächender Wiederholung bzw. konstruktiver Abfuhr ohnmächtig-selbstzerstörerischer und gemeinschaftszerstörender Aggression als Stellvertreter einer schrecklichen Naturgewalt getötet.
Wird das heilig-heilende Töten durch Einzelne besorgt, fällt der Hauptanteil des Schuldgefühls bzw. der Vergeltungsangst für diese Tat auf eben diese Priesterheroen, die mit Recht als "Erretter" oder "Erlöser" oder "Heiland" angesprochen werden. Durch die Übernahme der Schuld für das Töten des Opfers geraten die Gemeinden in die Schuld der Priester, die niemanden mehr haben, der ihnen vergeben kann, weshalb sie durch Selbstgeißelung bis hin zur Kastration, Askese etc. die Tat abzubüßen trachten. Das Abtragen der Schuld der Erlösten und Geheilten führt zur Versorgung der Priester. Das Fortdauern ihrer heilenden Opfererfunktion aufgrund der Fortdauer großer Naturkatastrophen in der Bronzezeit, welche die Menschen traumatisieren und ihr Heilungsbedürfnis aufrechterhalten, führt zur dauerhaften priesterzentrierten ersten gesellschaftlichen Stufe der Hochkultur. In dieser T H E O K R A T I E BLEIBEN Zwangsmaßnahmen gegenüber den Gesellschaftsmitgliedern weitgehend überflüssig, weil diese immer in der Schuld der Priester stehen, deren Versorgung durch von ihnen gestiftetes Heil also als abgegolten gilt.
Die Verwandlung der kosmischen Naturgewalt in eine angebetete G O T T H E I T mit menschlichen oder tierischen Attributen erfolgt über die Versöhnungsrituale an den Gemeinschaftsmitgliedern (oder Tieren), die als Schauspieler in ihrem Kostüm - häufig die Sternenmaske und der schuppige Drachenschwanz in Rockform - für die Enttraumatisierung der Gemeinde getötet werden. Erst über diese Verwendung von Menschen oder Tieren im Opferritual kommt es zu menschen-, tier- oder mischförmigen Göttern, die gleichwohl an den anorganischen Himmel gehören. Statuen dieser Gottheiten gibt es deshalb nur so selten - wenn überhaupt -, da sie bei jedem Opferritual gewissermaßen schlachtfrisch von neuem anfallen und für die Versöhnungsrituale im kosmischen Kostüm durch Anbindung an Pfähle oder Säulen etc. aufgerichtet werden, die ganz unvermeidlich ebenfalls der Anbetung und Heiligung unterliegen, von der Wissenschaft aber als Baumgötter etc. geführt werden.

ENTSTEHUNG DES STAATSGEWALT EINSETZENDEN KÖNIGTUMS: Die noch königlose Priesterdominanz lebt von einer hohen Legitimation, in der allerdings Abstufungen auftreten. Der für die Gemeinschaft heilig tötende und dafür psychisch und körperlich büßende Priester verfügt über eine unstrittigere Anerkennung als der für die Vorbereitung und Durchführung der Opferrituale und ihrer Lokalitäten entstehende Apparat, der miternährt wird, ohne den Preis des Schuld auf sich ladenden Priesters auf gleiche Weise zahlen zu müssen. Die Spitzenkader der Tempelverwaltung (en si im Unterschied zum Priester en auf chaldäisch) gehören deshalb zu den ersten Anwärtern für die Aufrichtung einer monarchischen Diktatur. Dasselbe gilt für die Offiziere der Tempelwachen, die nicht mehr wie in der Steinzeit allein für die jeweilige Notlage als militärische Häuptlinge gewählt und dann wieder gewöhnliche Stammesgenossen werden, sondern für die - fremde Begehrlichkeit weckende - neue Dauerinstanz Tempel ebenfalls permanent im Amt bleiben. Solange jedoch die Legitimation des Priesters unerschüttert ist, können auch Verwaltung und Militär ohne besondere Nachhilfen auf Mitversorgung rechnen.

E 1

Die Legitimation der Priester zerbricht mit dem Auftreten eines neuen Katastrophenbringers, also eines ganz anders gestalteten kosmischen Vorgangs, der die Menschen nunmehr in Atem hält, gleichwohl aber geringeren Schrecken zu verbreiten scheint als die zuvor im Zentrum stehende Ischtar. Am Beginn der Königsherrschaft in Israel etwa - und nach der Chronologie des Autors zum gleichen Zeitpunkt in Ägypten und Mesopotamien, also im 11. Jahrhundert v.u.Z. - passiert etwas mit Ischtar/Inanna/Venusplanet. Ihre Kulte werden bekämpft und - wenn nicht gar beseitigt - so doch durch andere ergänzt. Ein neuer Himmelskörper rückt in den Mittelpunkt mit nicht minder neuartigen Kulten - Ganzbrand(Holokaust) - statt Schlachtopfer. Er wird Thot, Nabu, Maleach Yahwes, Hermes oder Merkur genannt. (Nach dem im 9. Jahrhundert v.u.Z. erfolgenden "Sterben" dieses jungen Gottes, des himmlischen Kindes, wird bis zum Ende der Bronzezeit die rituelle Kindestötung zentrales Opfermerkmal.)
Die Legitimation der Ischtarpriester wird druch die neue Konstellation erschüttert.Die Abgaben für die Kultabwicklung werden teilweise oder ganz verweigert. Mit dem Sturz oder der Schwächung dieser Priester geraten auch die von ihrer Legitimation abhängigen Tempelverwaltungen und Wachmannschaften ins Wanken. Konkurrierende Kulte und neue Priesterschaften drohen die Gemeinschaften der frühen Hochkultur zu zerreißen. In dieser Situation entschließen sich die in der Verwaltung und Beschützung einer Abgabenwirtschaft versierten, aber kultisch nicht sonderlich engagierten Kader zum Putsch, bei dem kaltblütige Priester selbstredend nicht ausgeschlossen sein müssen. Aus ihren Reihen erwachsen die ersten Könige, die über a l l e n Tempeln stehenund nicht mehr durch einen einzigen und besonderen ihre Legitimation erhalten: "The task of the e n s i /wie l u g a l ein Name für König - G. H./ in the main was to co-ordinate the temple communities within the city.To each he assigned a share in the common task on buildings, canals, and dikes. These corvées were then divided among the guilds and individual members of a community by its s a n g u or n u b a n d a. The e n s i dealt, furthermore, with matters of defence and trade, in other words, with foreign affairs. The professional soldiers were under his direct and personal command and formed an important source of his power within the city. Like every other citizen, he received an allotment for his sustenance; but his fields were part of the Common and were cultivated by the people as part of their communal task" (H. Frankfort, The Birth of Civilization in the Near East, New York 1956, S. 80).
Dieser Schritt erhält durch diktatorische Maßnahmen die überkommene Abgabenwirtschaft, deren Wächter- und Administrationsanteil jetzt direkt an die neu zu erbauenden Paläste fließt. Die königliche Machtausübung gewinnt ein Stück eigene Legitimation durch die Friedenstiftung zwischen konkurrierenden Kulten und ihren Anhängern. Die Könige übernehmen aber auch selber Priesterinsignien und Funktionen bei Kulten, die für die spezifische Stadt von besonderer Bedeutung sind. Erst die Entlegitimisierung aller Himmelskörperkulte durch das Aufhören der Katastrophen mit den gewaltigen Zerstörungen am Ende der Spätbronzezeit bringt auch ihre königlichen Garanten und Ausbeuter bis an den Punkt, daß sie - wie in Italien und Griechenland häufig - durch Revolution beseitigt werden. Diese bringen dann durch Aufteilung der priesterlichen und königlichen Guter unter die Revolutionäre das Privateigentum und den zinsbelasteten Kredit hervor.
Zum Gott der Schrift wird Thot, Nabu, Merkur etc., weil die Trennung von Tempel und Palast im 11. Jahrhundert v.u.Z. erstmals auch die Trennung der Abgaben erfordert, wofür eine genaue Buchführung von Produktionskapazitäten und Ablieferungen erforderlich wird. Eine simple Bilderschrift reicht für diesen Zweck nicht mehr aus. Gleichwohl bleibt diese Keilschrift kompliziert und eigentlich Priesterinstrument, so daß erst in der demokratisierten Privateigentümerzeit das Alphabet sich durchsetzt und die freien Bürger ihre Kontrakte und Kreditverträge lesen können.

---

*) Nach der großen Flut - so berichten viele Sagen - beginnt das Opfer und das Beten oder werden auch die Götter erfunden. In Chaldäa ist Ziusudra der Heros, i.e. der Begründer dieser Neuerungen. Für Assyrien wird Utnapischtim genannt, für die Hebräer Noah. In Indien werden Opfer und Götter nach der Flut durch Manu in die Welt gesetzt, bei den Algonquin-Indianern Nordamerikas betet Nanaboush nach der Flut. Perseus, Deucalion, Megaros und Aiakos etc. schreiten in den griechischen Sagen nach der Flut zum Opfer. Aber auch in der nach der Flut sich ereignenden Verwandlung der bescheidenen Hütte von Philemon und Baucis in einen Tempel erinnern die Griechen die Heraufkunft von Opfer und Priestertum nach einer überwältigenden Katastrophe.

Gunnar Heinsohn

Oktober 1986

ABRIß EINER ERKLÄRUNG FÜR DEN ANGEBLICH UNDURCHSCHAUBAREN JUDENHAß /~ Auszüge aus G. Heinsohn, "Monotheismus und Antisemitismus - auf immer unerklärbar?" in FESTSCHRIFT HERBERT STRAUSS, Berlin 1986 -im Erscheinen 7

Daß vorurteilsgeladene Feindschaft auch dort auf Juden zielen kann, wo es gar keine gibt, ja daß sie sogar von Personen konzipiert wird, die - wie der Kirchenvater Origines (um 185-253 u.Z.) - mit Juden befreundet sind, verweist auf eine Idee, auf einen im Zentrum des Judentums lebendigen Gedanken, der so wenig altert, daß er nicht nur vor 2500 Jahren Anstoß erregte, sondern bis heute stört und fasziniert. Daß gerade persönliche Bekannte von Animosität so häufig ausgenommen werden, belegt bereits, daß der Antisemitismus nicht aus der Schwäche oder Stärke individueller Juden aus Fleisch und Blut erwächst. Diese beharren ja mit Recht darauf, daß ihnen nicht minder schuftiges bzw. menschliches Handeln zugebilligt werden müsse wie allen anderen Erdenbürgern. Die generelle Irritation heftet sich also an einen imperativen Gedanken, der zwar von Juden zuerst ausformuliert wurde, deshalb aber durch sie nicht auch schon leichter mit Leben erfüllt werden kann als von der übrigen Welt. Diese Idee gebietet, daß man sich aus dem Opfer anderer kein Heil erwarten dürfte. Was bereits im vorchristlichen Altertum des chaldäischen, griechischen und römischen Machtkreises "den Ungläubigen

> vom Judentum geboten wurde, war in der Tat etwas ganz Einzigartiges. Diejenigen Elemente der Religion und des Kultus, die sonst überall im Mittelpunkt standen, waren hier völlig weggefallen: es kannte weder Tempel noch Götterbilder, noch Opfer. Die Aufhebung des Opferdienstes, des zentralen Elements alles naturwüchsigen Kultus, mit Ausnahme der einzigen Stätte /...7 im Tempel von Jerusalem /...7, wurde /...7 dadurch für den größten Teil der Judenschaft /gültig7. Darauf beruht es, daß der Tempel mit allen Einzelheiten des Opferdienstes den Juden, wenn sie nach Jerusalem kamen, einen so gewaltigen Eindruck gemacht hat /...7; etwas Derartiges bekamen sie eben, anders als alle anderen Völker, sonst nirgends zu sehen" /Eduard Meyer7.

Der Faszination über die Befreiung vom Opferritual hat der Aristotelesschüler Theophrastus (372-288 v.u.Z.) mit den Worten Ausdruck verliehen, daß die Juden eine "Nation von Philosophen", mithin ein religionsfreies Volk seien. Und der unter den alexandrinischen Astronomen herausragende Claudius Ptolemaeus (2. Jh. v.u.Z.) gar beschreibt die Einwohner Judäas schlicht als "gottfrei".

Theophrastus hat aber auch die Scham überliefert, die den - später in mehreren hundert Städten des römischen Reiches lebenden - Synagogen-Juden das allein noch in Jerusalem betriebene Tieropfer bereitet. Sie weist einen direkten Weg zu den judenfeindlichen Gefühlen der Völker des Altertums, die ja nicht nur an einem einzigen Ort, sondern in tausenden von Tempeln zum Opfer eilen und solche Scham zumindest dort verspüren, wo Nichtopferer in der Nähe weilen. Anders als bei den wenigen bewundernden Wissenschaftlern und Philosophen erscheinen deshalb die Gottfreien als gottlose "Atheisten" (Apolonius Molon, 1. Jh. u.Z.) und die Kultfreien als Verkörperung von "Ungeselligkeit" (Hecateus von Abdera), ja "Menschenfeindlichkeit"(Apion,1.Jh.v.u.Z.). Als durchaus heilendes Mittel (pharmakon)-abgeleitet vom griechischen pharmakos, dem oft an Stelle eines Menschen geschlachteten Bockes - wird nämlich das Opferritual erlebt und erstrebt. Seine Verwerfer erscheinen deshalb leicht wie der Nüchterne dem Betrunkenen, der Klarsichtige dem Betäubten oder der Selbstbeherrschte dem Berauschten. /...7

Erst nach der römischen Tempelzerstörung im Jahre 70 u.Z. jedoch werden alle - also auch die Jerusalemer - Juden des antiken Kulturkreises als Menschen angetroffen, die nicht opfern, mit Exklusivweihen versehene Priester nicht zu fürchten haben, der allgemeinen Zugänglichkeit entzogene heilige Kulträume nicht kennen und die für die - auch sie immer drangsalierende - Suche nach Erregungsabfuhr von klein auf stärker als die übrigen Völker zu Sublimierung und Vernunftgebrauch angehalten werden. Darüberhinaus sind sie mit dem Opfer auch seiner orgiastischen Bestandteile bzw. der sog. Tempelprostitution (etwa 1. Könige 14,24; 15,12 u. 22,47) verlustig gegangen und müssen den weiterhin opfernden Zeitgenossen als eher prüde erscheinen. In ihren Versammlungsräumen - den Synagogen - kommen sie wie in Seminaren oder Akademien zu Studium und Debatte von Geschichte und Gesetz zusammen. Sie können dabei einen Lehrer (Rabbi) hinzuziehen, im Zentrum aber bleibt das Studium ganz und gar ungeheimer Bücher.

Schon das Beten in der Synagoge allerdings gehört ihr nicht konstitutiv an, sondern steht - wie der gesamte monotheistische Kompromiß - für ein weiteres Relikt der Bronzezeitrituale, zu denen eben auch die gen Himmel gereckten Arme gehören. Zu solchen Relikten zählt selbstredend auch die Messiassehnsucht, die aber mehr verkörpert als die Hoffnung auf Wiederkehr eines strahlenden und gefürchteten Königs. Die Messiassehnsucht ist zugleich das Barmen nach den Erleichterungen, die von den heiligen Tötungsritualen ausgingen, in denen das für die Aggressionsabfuhr umgehend aufkommende Schuldgefühl vom oberpriesterlichen König übernommen wurde. Politisch reaktionäre Visionen ebenso wie die Wünsche nach psychischer Entbindung von der jüdischen Vernunftforderung halten die Messiaserwartungen nicht in der breiten Mitte des Judentums, aber doch an seinen Rändern lebendig.

Die Messiassehnsucht verbindet sich mit den apokalyptischen Geschichten und Pseudoprophezeiungen, die bis heute ebenfalls als noch ganz unbegreifbare Bildungen der Nachbabylonzeit gelten. Dabei besagen sie doch nur, daß an das wirkliche Ende der Bronzezeitkatastrophen nicht geglaubt und ein Wiederaufstieg des bei Jesaja (14,12) gestürzten Morgensterns für sicher gehalten wird. Ein Neuangriff von Himmelskörpern werde auch den erlösenden Opferkönig wieder in sein Recht setzen, so daß Apokalyptik und Messianismus sehr konsequent beieinanderleben.

Das heidnische Hebräertum der Vorbabylonzeit, das in den apokalyptischen Zirkeln überdauert, aber marginal; ja abseitig bleibt, erlebt erst im Christentum, das vom sohnesrettenden auf einen sohnesopfernden Gott zurückfällt, eine wirkliche Blüte. Und auch die Judenfeindschaft, die bei Venus, Mars oder Jupiter anbetenden, anräuchernden und anopfernden Chaldäern, Griechen und Römern bereits deutlich ausgedrückt wird, findet erst im apokalyptischen Christentum seine bis heute geschichtsmächtigste Formation, ist dort umgehend "offen verhandelte Gegnerschaft der Synagoge" (A. Strobel). /...7

Die apokalyptische Bewegung des Christentums reüssiert bei den überdurchschnittlich wütend Gemachten und den überdurchschnittlich sozial Bedrohten gleichermaßen. Ohne Opferheilsangebote, die antijüdisch sind, kann man diesen Menschen die jüdischen Gerechtigkeitsforderungen und Liebesgebote, die bereits ein halbes Jahrtausend in der Welt sind (3. Mose 19, 18 u. 33-34), nicht leicht nahebringen.

Während die griechisch-römische Judenfeindschaft aus der jüdischen Überwindung des Opfers resultiert, hat die christliche ihr Zentrum in dem Vorwurf, daß es gerade die Juden seien, die an Jesus das heilsbringende Opfer vollzogen hätten. Der "Glaube an Jesu Tod als Heilstat", wie das ein Altmeister protestantischer Theologie (H. Conzelmann) jüngst wieder unverrückbar festgestellt hat, dieser Glaube, ohne den es besser wäre, "den christlichen Laden einfach zu schließen" , ist ohne heilige Tötung Jesu nicht zu haben. Der Entschuldungsgewinn aus dem Abendmahlsnachvollzug des Menschenopfers kann nicht ohne Billigung der Opferung Jesu erlangt werden, was umgehend neues Schuldgefühl erzeugt. Der Suche nach jemandem, der die Schuld für den Tod, von dem die Gläubigen sich etwas versprechen, zu übernehmen hat, ist von einer positiven Glaubensbilanz unabtrennbar. /...7

"Die Juden" werden als Jesusopferer Zentralbestandteil christlicher Theologie, weil die missionierten Griechen und Römer sich über die jüdische Opferverwerfung längst geärgert hatten und nur zu gerne hörten, daß gerade die am Opfer unschuldigen Juden hier zum Opferer geworden seien, so daß nun niemand mehr da wäre, der sich von der neue Schuld setzenden Seite des Rituals ausschlösse und es eben dadurch erst ganz und gar gerechtfertigtes Heil liefern lasse. In der christlichen Konstruktion wird also der heilige Töter zweigeteilt: Den schuldverstrickenden Part muß das gerade in diesem Bereich sich nicht schuldig machende Judentum übernehmen, während der Erlösungseffekt des Rituals ganz der Jesusfigur allein zugeschlagen wird. Ein Messias, der nicht etwa fürs heilige Töten am Ende selbst mit dem Leben bezahlt, sondern ausschließlich heilender Heiland sei. /...7

Der auffällig diffus-allgemeine antisemitische Kernslogan "Die Juden sind an allem schuld", kann nun interpretiert werden: Sie seien schuld am peinigenden Schuldgefühl, weil sie bei der opferlichen Aggression nicht mitmachen und auch die Unterstellung, sie selbst seien schuldtragende Opfervollstrecker, nicht akzeptieren. Sie seien an allem schuld, besagt also, daß der nach innen gehenden und dort Krankheit gebärenen Wut keine heilende Abfuhr beschert wird, wenn es für das Ritual keinen Vollstrecker gibt oder wenn es an Erlaubtheit verliert, weil Nichtopferer es durch ihre bloße Existenz ins Zwielicht rücken. Die Antisemiten kommen mit dem Monotheismus in die Welt, weil dieser das Opfer überwinden will, ohne welches jene das Leben nicht ertragen können.

Wenn der Antisemitismus aus der jüdischen Opferverwerfung erwächst, so sollten seine verschiedenen Verkörperungen solcher Einschätzung nicht widersprechen. Und tatsächlich kreisen die antijüdischen Ausfälle primär ums Opfer und haben darin mit typischen Fremdenangstmerkmalen, wie sie auch anderen Gruppen zu schaffen machen, nichts gemein. Es wird sehr gut verstanden, was am Juden erregt, dem zusätzlich gewiß auch Merkmale der Fremdheit in Kleidung, Gesichtsschnitt oder Sprache beigelegt werden. Allein diese geben auf die Frage "Why the Jews?" gerade keine Antwort. Die zum Opfer gehörenden Anwürfe aber führen ins Zentrum des Hasses: Die Juden seien die schlimmsten Opferer von allen, die Juden machten sich übers Opfer lustig und das Judentum sei selbst die panikerregende Gefahr, die ein heilendes Opfer für die Erschreckten erfordert, in dem dann lebendige Juden den Part der nun rituell besiegten Panikursache zu spielen haben.

Im Vorwurf, daß die Juden selbst die allerschlimmsten Opferer seien, Christenkinder schlachteten, dem Zionismus Araberkinder darbrächten und überhaupt die Völker als Blutsauger malträtierten, kehrt die Opfereibeschuldigung aus dem Jesusprozeß in ander Gestalten wieder. Insbesondere die Ritualmordvorwürfe an Christenkindern zur Osterzeit, den Tagen also, an denen die Erinnerung ans heilende Ritual feierlich begangen wird, verraten das Problem, daß die Opferheil Suchenden selbst mit ihrer Religion haben. Im Opfervorwurf drückt der Judenhasser seinen eigenen Wunsch aus, vom Opfer loszukommen. Er kann es nicht als verabscheuungswürdige Tat verdammen, ohne seine eigene Distanzierung vom Opfer zu präsentieren. Er ähnelt hier dem Juden der Nachbabylonzeit, der sich fürs Jerusalemer Tieropfer schämt und in dieser Scham ja wiederum nichts anderes ausdrückt als Schuldgefühl, das selbst bei kollektiver und deshalb scheinbar erlaubter Aggressionsabfuhr im Ritual nicht ausbleibt. Wo nicht wirklich übergroße Panik zum erlösenden Opfer treibt und dessen Bilanz ins Positive bringt, werden Zweifel an der Notwendigkeit des Opfers aus dem Schuldgefühl fürs Opfern immer neu genährt. In der Judenverfolgung wird somit auch versucht, den eigenen Zweifel am Opfer zu unterdrücken, indem seine äußerliche Verkörperung beseitigt wird. Der ermordete Jude kann aber die Zweifel des am Jesusopfer Hängenden nicht mit ins Grab nehmen und nur an diesem Zweifel kann die Aufklärung übers Opfer anzusetzen versuchen.

Im Vorwurf, daß sich die Juden übers Opfer erhöben, es lächerlich machten, seine Anhänger verachteten, zeigt die Judenfeindschaft ihre aus Opferbedürfnis genährte Wurzel. Am Karfreitag, der das angebliche Jesusopfer memoriert, ließen die Juden keine Ergriffenheit erkennen. Die Hostie ehrten sie nicht als heilige Speise und vollgültigen Leib ihres vergöttlichten Landsmannes. Ja, sie vergrüben sie wie etwas, das einer Auferstehung nicht fähig sei. Die jüdische Überzeugung, daß aus einem Menschenopfer kein Heil erwachse und der christliche Glaube, daß nur aus solchem Opfer etwas zu gewinnen sei, bilden also den Kern des Konfliktes. Selbst in der Glanzzeit der Aufklärung, als gebildete Protestanten freundschaftlich mit Juden debattieren, reißt am Menschenopferheil der Christen der dünne Gesprächsfaden. So schreibt etwa Moses Mendelsohn (1729-1786) zu Attacken des evangelischen Pfarrers Lavater aus dem Jahre 1769 an den Herzog von Braunschweig, der ihn bittet, sich doch mit Lavater zu einigen "seine Vernunft [...] lehne sich gegen die mysteriösen Lehren des Christentums auf und hindere ihn daran, an die Erbsünde zu glauben; daß ein Unschuldiger die Schuld eines Schuldigen auf sich nehmen könne, widerspreche der göttlichen Gerechtigkeit". Bis heute stehen die Konzepte des kindesverschonenden Abrahamgottes und des sohnesopfernden Christengottes unvereinbar nebeneinander.

Der Vorwurf der Opferverachtung an die Juden, der Verdacht, daß sie es als einzige nicht nur nicht praktizieren, sondern auch nötig hätten, führt zu ihrer Gleichsetzung mit dem Teufel oder Satan, mit den als Katastrophenbringern identifizierten Himmelskörpern der Bronzezeit also, vor denen die apokalyptisch Erzogenen sich immer noch fürchten. Wer durch sie nicht in Panik gerate, könne nicht menschengleich, sondern müsse wohl von ihrer Kraft sein und wird daraufhin selbst als schrecklicher Anlaß für ein Opfer gesehen, in dem er hingeschlachtet wird. Der mit und um Heil angerufene Führer der Antisemiten im deutschen Nationalsozialismus hat solcher apokalyptischen Darstellung der Juden den entscheidensten Ausdruck verliehen. Er glaubt, daß "der Jude [...] seinen verhängnisvollen Weg weiter(geht), bis ihm eine andere Kraft entgegentritt und in gewaltigem Ringen den Himmelsstürmer wieder zum Luzifer zurückwirft." Ein noch nicht gestürzter Morgenstern seien die Juden und er - Hitler - biete sich als Befreier vom Schrecken an, der von ihnen ausgehe. Die zu apokalyptischer Sichtweise der Wirklichkeit erzogenen Menschen, die eben nicht nur harmlose Allegorisierungen von sich geben, sondern sich mit diesen die Analyse und Abhilfe sozialer Not erschweren, aber für die mit ihr einhergehende psychische Erregung machtvoll auf den Weg des Opferheils geraten, küren in Hitler auch einen sakralen König, einen rituellen Töter, der sogar die Verantwortung für sein entsetzliches Tun zu übernehmen scheint. Doch die sechs Millionen Juden, die nun in die Feueröfen der deutschen Vernichtungslager geworfen werden, können weder das ersehnte Heil bringen, noch werden sie ohne Schulverstrickung für die Gemeinschaft von einem Messias umgebracht. Die Botschaft des Judentums, daß man sich aus dem Menschenopfer kein Heil erwarten könne und Himmelskörper bzw. ihre Statuen ("Götzen") nicht zu fürchten brauche, soll mit der Auslöschung der Juden zunichtegemacht werden und erfüllt sich selbst noch an den Massenmördern, die nur Un-Heil geschaffen haben.

Der nach Judenmassakern nicht selten auftretende Philosemitismus ähnelt selbstredend der oben erklärten Vergottung des als Vertreter oder Spieler einer Naturgewalt im Opferritual getöteten Lebewesens. Diese Judenverehrung läßt meist nach, wenn die direkt im Massaker schuldig gewordene Generation abgetreten ist. Die Nachwachsenden kehren dann oft genug zum gewöhnlichen Antisemitismus zurück.

RATLOSIGKEITEN ZU ANTISEMITISMUS UND APOKALYPTIK

"In Zeiten geistiger, politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Krisen regen sich in den verschiedensten Völkern immer gewisse Abwehrhaltungen, etwa gegen den Kapitalismus oder die Demokratie, die Industrialisierung oder den Kommunismus, den Liberalismus oder den Klerikalismus, gegen Krieg und Militär oder, umgekehrt, gegen pazifistische Bestrebungen, gegen nationale oder gegen religiöse Minderheiten. Diese Antihaltungen kommen stets in, zuweilen einander seltsam widersprechenden, Kombinationen vor. Erschreckend regelmäßig aber begegnen wir hier, selbst in ganz verschiedener Kombination von Anti-Haltungen, dem Antisemitismus, so als wäre er ein unvermeidbares Element gesellschaftlicher Pathologie überhaupt. ... Ist nicht jeder, der es heute schon unternimmt, die Geschichte der Kirche und die des Judentums zusammenzunehmen oder sie gar als gemeinsame Geschichte zu deuten, vermessen zu nennen?" (K.H. Rengstorf/ S. v. Kortzfleisch,Hrsg., KIRCHE UND SYNAGOGE. HANDBUCH ZUR GESCHICHTE VON CHRISTEN UND JUDEN, Band II, Stuttgart 1970, S. 708/709

"...kann die populärste Deutung des Antisemitismus, die 'Sündenbocktheorie' - der wiederum die 'Frustrations-Aggressions-Hypothese' zugrunde liegt - nicht erklären, warum sich die Aggression auf eine bestimmte Minderheit richtet . / ... führt die Verabsolutierung des politisch-ökonomischen Bereichs zur Unterschätzung oder Ausblendung der individuellen und kulturellen Faktoren als Voraussetzungen der Manipulierbarkeit wie der Bestimmung des 'Juden' als geeignetem Ziel der Aggression".(H.A. Strauss/N. Kampe, Hrsg., ANTISEMITISMUS. VON DER JUDENFEINDSCHAFT ZUM HOLOCAUST, Frankfurt/M.-New York 1985, S. 22 f.).

"Wahrscheinlich wäre es ebenso naiv, von der Sozialwissenschaft eine Antwort auf die Frage 'Warum die Juden?' zu erwarten, wie von der Medizin ein wirksames Mittel gegen Schnupfen zu verlangen. ... Bei dem gegenwärtigen Stand der Antisemitismus-Forschung kann mit einer Antwort auf diese Frage in etwa 100 Jahren gerechnet werden" (H.M. Broder, DER EWIGE ANTISEMIT. ÜBER SINN UND FUNKTION EINES BESTÄNDIGEN GEFÜHLS, Frankfurt/M. 1986, S. 214 / 218).

"Über die Deutungen des Gesamtphänomens Apokalyptik sind die Akten noch keineswegs geschlossen, hier steht die Forschung noch in den Kinderschuhen" (K. Koch, APOKALYPTIK, Darmstadt 1982, S. 18).